Eine kurze Beschreibung einzelner „Phosphorica“

Eine kurze Beschreibung einzelner „Phosphorica“

Ergänzungen zu Phosphor aus Heft 43

Die Gabe von Einzelmitteln ist für viele Homöopathen eine der wesentlichen Säulen ihrer Methode. Dies allerdings ist nicht allzu wörtlich zu nehmen bzw. bezieht sich nicht auf die Stofflichkeit, finden wir doch in der Materia medica eine Fülle von Mitteln, die keineswegs nur aus einem einzelnen Stoff bestehen. Genau genommen sind unsere Arzneimittel ja immer Stoffgemische. So steht, glaube ich, weniger das „Einzelmittel“ im Vordergrund, sondern die Art und Weise, wie wir es kennen lernen, also, wie gut es, gemäß einer der anderen wichtigen Säulen der Homöopathie, geprüft worden ist. Theoretisch ist jeder Stoff, jede Verbindung homöopathisch wirksam, also auch die so genannten „Komplexmittel“. Dennoch beschleicht uns sicherlich zurecht ein mulmiges Gefühl, wenn man sich solche Komplexmittel anschaut, da sie ja nicht selten aus 20 oder mehr Einzelmitteln zusammengesetzt sind. Würden wir uns aber mit einem solchen Gemisch einer Arzneimittelbegegnung/-prüfung aussetzen, dann könnten daraus ja ganz „normale“ homöopathische Mittel werden. Und auch wenn wir Hahnemanns Satz „similia similibus curentur“ als so wichtig ansehen, gelten neben dem Ähnlichkeitsgesetz auch noch andere – das „contraria contrariis“ genauso wie vielleicht das „complexia complexiis“ (oder wie immer wir es nennen wollen). Einen Alleinvertretungsanspruch zu erheben spricht immer für eine zu verengte Sicht der Dinge und Gesetzmäßigkeiten. Komplexmittel sind mit Sicherheit wirksam, aber wir meiden sie deshalb, weil wir sie nicht geprüft haben und so ihre Wirkung nicht kennen bzw. abschätzen können, zumindest im homöopathischen Sinne.

Anders sieht es bei den uns geläufigen „Komposita“ aus, die im Laufe der Zeit durchaus gut geprüft und somit von ihrem Bild, ihrem Wesen her bekannt sind. Da gibt es die „Sulfurica“ (Natrium sulfuricum und andere), die „Carbonica“ (Calcium, Kalium und andere) oder die „Phosphorica“, wie ich sie einmal nennen möchte. Um letztere geht es mir bei diesem kleinen Versuch einer kurzen zusammenfassenden Beschreibung.

Etliche „Phosphorica“ sind bekannt: Calcium phosphoricum, Ferrum phosphoricum, Kalium phosphoricum, Magnesium phosphoricum, Natrium phosphoricum und die Phosphorsäure, Acidum phosphoricum.

Alle Mittel, die aus zwei Grundbausteinen zusammengesetzt sind, zeigen in ihrem Wesen immer wichtige Aspekte beider „Einzelmittel“. Daher befinden sie sich oft in einer Spannung, die sich entladen möchte oder auch in einem Gefühl „nicht Fisch und nicht Fleisch“ zu sein. So besteht die Aufgabe des Menschen, dem ein solches Mittel zuzuordnen ist, darin oft große innere Gegensätzlichkeiten vereinen zu müssen.

Das Wesen des Phosphors habe ich in Heft 43 der „Homöopathischen Einblicke“ darzustellen versucht. Die Essenz eines waschechten Phosphorikers könnte lauten: „Ich bin die Euphorie“. Die Aufgabe, die daraus entsteht, ist deutlich: Er muss versuchen Wurzeln zu entwickeln, Tiefe zu suchen, das Strohfeuer in den Griff zu kriegen. Da könnte ihm dann z.B. Kalium oder auch Calcium durchaus hilfreich sein. Ein Mensch, der hin und her gerissen ist zwischen Zurückhaltung und Euphorie, dem mag dann Kalium phosphoricum helfen.

In diesen Doppelmitteln finden wir also immer wichtige Aspekte beider Stoffe und ihres Wesens, und es mag dann durch individuelle Unterschiede im Werden und Wachsen, in Familie, Schule oder Beruf das eine oder andere Wesen beginnen zu überwiegen, aber sein „Widerpart“ oder auch seine Ergänzung werden normalerweise nicht völlig unsichtbar. Außerdem kann, wie schon erwähnt, die innere Spannung ungeheuer stark werden und dadurch die Schwierigkeiten und deren mögliche Folgen verstärken. Denn was hat das oft eher langsame und sesshafte Calcium schon gemein mit dem sprühenden und feurigen Phosphor? Bevor das eine oder andere „Element“ überwiegt, was beim Erwachsenen ja oft der Fall ist, ist der Widerstreit in der Kindheit und Jugend besonders deutlich zu erkennen und nicht zuletzt deshalb sind Mittel wie Calcium phosphoricum oder Ferrum phosphoricum oft Mittel für junge Menschen. Das aber ist keineswegs eine Regel, wie uns Natrium phosphoricum oder Kalium phosphoricum zeigen.

Es soll nicht Inhalt dieses Artikels sein, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der „Phosphorica“ zu interpretieren; ich möchte mich auf die Darstellung der Mittel begrenzen (nur die Phosphorsäure „gerät“ etwas ausführlicher) und den Lesern dadurch vielleicht Anregungen zu Vergleichen geben. Für eine tiefgreifende Analyse und Herausarbeitung einer Philosophie der „Doppelmittel“ mögen Berufenere antreten. Da die „Phosphorica“ fast alle (bis auf Phosphoricum acidum) auch in der Schüssler'schen Biochemie als „Gewebemittel“ eingesetzt werden, gebe ich auch immer eine dementsprechende kurze Beschreibung dieser Therapieweise.

Calcium phosphoricum

ist eines der gut bekannten Mittel der Phosphorreihe. Das Salz aus Calcium und Phosphor, das früher aus dem Hirschgeweih gewonnen wurde, wird heute synthetisch hergestellt.

Kalziumphosphat ist Hauptbestandteil der Knochen. 99 % des Kalkes in den Knochen sind Kalziumphosphat. Hier zeigt sich schon das Wesen der Stoffe bzw. auch deren Spannung. Die Knochen dienen einerseits dazu unserem Körper und seinen Organen Halt (und zum Teil Schutz) zu geben, andererseits geben sie ihm die Möglichkeit sich zu bewegen. Die Begriffe, die das Wesen des Mittels vielleicht am ehesten umreißen, sind Stabilität und Mobilität. Erlöstes Calcium phosphoricum ist also in der Lage Beweglichkeit und Beharren, Vorwärtsdrang und Standfestigkeit, im weiteren Sinne auch Heimat und Fremde zu vereinen. Dies allerdings ist ein schwieriger Prozess, der die Auseinandersetzung mit diesen scheinbar so gegensätzlichen Qualitäten erfordert.

Im nicht „erlösten“ Zustand wird Calcium phosphoricum also eher darunter leiden und den Spannungszustand deutlich erleben (aber nicht unbedingt verstehen). Phosphor drängt nach vorne, möchte neue Verbindungen eingehen, Calcium möchte ihn „am Platz“ halten, sucht nach Sicherheit und Schutz in dem ihm gemäßen Rhythmus. Daraus entsteht die für das Mittel oft so typische Unzufriedenheit: Es spürt, dass etwas nicht stimmt, dass es sich gestört fühlt und weiß nicht, was das sein mag. Einerseits ist es weltoffen, freundlich, einfühlsam, andererseits unzufrieden, schlecht gelaunt, missmutig und zwischen beiden Extremen hin und her

gerissen. Dies kostet viel Kraft und so ist Calcium phosphoricum schnell ermüdet und erschöpft, geistig wie körperlich.

Nirgendwo fühlt sich ein solcher Mensch zu Hause, deshalb reist er gerne in der Hoffnung, woanders als dort, wo er gerade ist, glücklich zu sein. Das erinnert an Tuberkulinum, doch ist Calcium phosphoricum deutlich weniger aggressiv. Die Kinder, die dieses Mittel brauchen, erinnern auch oft an Chamomilla in ihrer Unzufriedenheit, aber auch hier fehlt die Aggressivität der Kamille.

Überhaupt ist Calcium phosphoricum oft für Kinder und Jugendliche eine wichtige Hilfe. Säuglinge möchten getragen werden, sie trinken schnell und gierig und wirken danach sehr erschöpft oder sie lehnen die Muttermilch ab. Ihr Stuhl ist übelriechend, grün und heiß wie bei Chamomilla und wie bei ihr ist die Zeit der Zahnung schwierig. Sie schwitzen viel, besonders nachts, die Fontanellen schließen sich erst spät (Calc-c., Tub.). Sie können sich sogar nach dem Schließen wieder öffnen. In der Wachstumszeit ist Calcium phosphoricum besonders wichtig. Dann tritt der Phosphoranteil in den Vordergrund: Die Kinder wachsen plötzlich sehr schnell, das Temperament wird lebhafter, aber die Müdigkeit und die Erschöpfung treten ebenfalls schnell zu Tage. Die Wirbelsäule macht Probleme, überhaupt das Knochensystem (Rachitis, Wirbelsäulenverkrümmung, Sichelfüße), hinzu kommen Blutarmut, Dauerschnupfen, Anginen, Karies.

In der Schule kommt das Kind nicht mehr mit, es klagt über Kopfschmerzen, besonders am Vormittag, mit kalten Füßen. Das Kind möchte zwar gerne lernen, wird aber sehr schnell müde, oder es fühlt sich unterfordert, wird zu dem berühmten Klassenkasper und Störenfried, zum Zappelphilipp. Das gesamte Stoffwechselgeschehen ist gestört („Phosphatis“).

Die Sexualität entwickelt sich schon früh, Jungen können schon mit fünf Jahren Erektionen bekommen, Mädchen sind früh in der Menarche.

Der Phosphoranteil sorgt für eine schnelle Begeisterungsfähigkeit, die Kinder mögen keine Routine, sie lieben die Abwechslung, aber schnell wird ihnen alles zu viel, sie ziehen sich zurück, wollen nicht mehr zur Schule gehen, scheuen auf einmal den Kontakt und verkriechen sich in ihr Zimmer um zu lesen. Schnell sind sie krank (oder tun zumindest so) um allein zu sein. So sind sie zwischen Enthusiasmus und Melancholie hin und her geworfen – kein Wunder, dass ihnen die Kraft ausgeht.

Auffällig ist das Stöhnen der Calcium-phosphoricum-Kinder. Richtige Klageklänge ringen sich aus ihrer Brust („Mein Gooooooooottt – ist die Zahnbürste heute wieder schwer!“), was die Eltern oft rasend machen kann.

Je nach dem Anteil von Calcium oder Phosphor sind sie dicklich oder eher asthenisch, oder sie sind als Baby pummelig (Calc-c.) und strecken sich dann im Laufe der Zeit. Immer aber ist ihr Gewebe schlaff. Der Rücken ist gebeugt, sie entwickeln einen Froschbauch, ihre Haut ist wachsern blass. In den Wachstumsschüben klagen sie sehr über die Schmerzen in den Gliedmaßen.

All dies gilt mit Abstrichen auch für die Erwachsenen, aber so deutlich wie in der Kindheit und Jugend tritt der Widerspruch zwischen Calcium und Phosphor meist nicht mehr auf, die Grundidee des Mittels bleibt aber vorhanden: Aus abnehmender Vitalität entwickelt sich Unzufriedenheit. Das Mittel wirkt sehr tiefgreifend, berührt die Probleme in ihrer Tiefe. Deshalb ist es wichtig, die Patienten durch ihren scheinbaren inneren Widerspruch zu führen. Sie müssen lernen sich der Aus-

einandersetzung mit den polaren Eigenschaften zu stellen und aus der Trägheit herauszukommen – d.h. sie müssen die Mobilität auf ein starkes Fundament stellen bzw. die Stabilität in die Mobilität tragen lernen.

In der Biochemie von Schüssler gilt Calcium phosphoricum als Mittel für Zellmembranprozesse und reguliert hier die Permeabilität. Es dämpft übersteigerte dissimilatorische Stoffwechselprozesse. Eingesetzt wird es als anabol wirkendes Medikament, bei schlecht heilenden Knochenbrüchen, bei Rachitis und zur Abkürzung der Rekonvaleszenz.

Ferrum phosphoricum

ist ein weiteres wichtiges Mittel mit starkem Phosphoranteil.

Bei diesem Mittel treffen sich Phosphor und das kämpferische Eisen. Das wichtigste Thema ist die Schwierigkeit die eigene Identität zu finden, besonders auf der geschlechtlichen Ebene.

Als Fiebermittel ohne die spezifischen Symptome von Aconit oder Belladonna ist es jedem bekannt. Es ist bei Fieber dem Aconit ähnlich, hat aber nicht dessen Unruhe und Angst. Im Vergleich zu Belladonna fehlen die Röte und Hitze und die deliranten Zustände. Das Fieber aber kann sehr hoch sein und auch plötzlich entstehen. Die Patienten (auch hier nicht selten besonders die Kinder) frösteln, haben Durst und dann steigt das Fieber rasch. Die Haut ist eher blass oder rotfleckig. Das Fieber ist remittierend, der Puls eher weich und unterdrückbar.

Die Kinder, die Ferrum phosphoricum brauchen, leiden in der Familie oft darunter, dass sie sich eingegrenzt fühlen. Die Eltern streiten sich, lassen dies an den Kindern aus, z.B. in Form von Prügelein. Die Kinder werden wehrlos (das Eisen wird mit Macht unterdrückt), sie haben das Gefühl, zwischen den Eltern vermitteln zu müssen, wobei die Jungen oft eine Hassliebe ihrem Vater, die Mädchen ihrer Mutter gegenüber entwickeln.

Die Folgen, die aus dieser Unterdrückung des Ich resultieren, sind eine allgemeine Abwehrschwäche, rezidivierende Anginen (der Hals schwillt zu und nimmt ihnen die Möglichkeit sich zu artikulieren), körperliche Schwächezustände mit latenter oder auch sichtbarer Aggression, wobei die Zornausbrüche noch mehr schwächen. Sie dürfen ihre Traurigkeit nicht zeigen, nicht selten prügelt der Vater sie weg. Damit schwindet mit der Zeit auch die Aggression, die Wut bleibt ohnmächtig.

Es scheint das wesentliche Merkmal von Ferrum phosphoricum zu sein, dass insbesondere der Eisenanteil in den Menschen unterdrückt wird. Da dieser Anteil ihnen die Stärke geben könnte, mit ihren phosphorischen Fähigkeiten umzugehen, das Eisen aber in die Ecke gedrängt wird, leidet auch der Phosphor. Die Sensibilität (Ferrum phosphoricum ist voller Ideen und Phantasien) gerät aus dem Ruder, jeder Hauch wird als störend empfunden, regt sie auf und lässt sie danach in Traurigkeit verfallen. So sind sie schnell entmutigt, können aus Angst vor Niederlagen nicht mehr kämpfen, ihre Aktivität nicht mehr auf bestimmte Ziele richten. Einerseits sind sie dann ruhelos, andererseits entwickeln sie selbst aufregenden Ereignissen gegenüber eine erstaunliche Gleichgültigkeit.

Sowohl das Eisen als auch der Phosphor haben viel mit dem Blut zu tun. Eisen steht in direkter Beziehung zum Blut, zur Kraft, zur Aktion. Die Kraft kann sich sowohl in großer Körperkraft ausdrücken als auch in Willenskraft, aber auch in Wut und Aggression. Eisen ist im Blut der Ausdruck der Ichstärke, die bei Ferrum ja oft so unterdrückt ist. Und auch der Phosphoriker hat mit die-

sem seinen Ich so seine Probleme. Sowohl Ferrum metallicum als auch Phosphor laufen mit ihrer Neigung zur hämorrhagischen Diathese Gefahr ihr Ich zu schwächen oder gar zu verlieren. Die Verbindung beider Stoffe in dem Mittel Ferrum phosphoricum birgt für die Menschen daher eine ungeheure Chance, nämlich sich der Lösung ihrer Problematik zu stellen: Sie können ihr Ich entwickeln, zu ihrer eigenen inneren Stärke finden um wieder Stellung beziehen zu können und gleichzeitig in dieser ihrer Stärke ihre Sensibilität entwickeln, so dass sie streitbare und dennoch friedliche „Engel“ werden können.

Die Biochemie sagt über Ferrum phosphoricum, es sei das Hauptmittel für das erste Stadium aller Entzündungen. Außerdem wirkt es auf das blutbildende Gewebe stimulierend. Eingesetzt wird es bei Anämie, Chlorose, Konzentrationsmangel, Durchblutungsschwierigkeiten bei rheumatischen Beschwerden, bei Neigung zu Kongestionen bei Erregung sowie als allgemeines Tonisierungsmittel.

Kalium phosphoricum

Durch den Kaliumanteil begegnet uns in Kalium phosphoricum eine weitere interessante Variante des Phosphorthemas.

Phosphor ist, wie wir wissen, u.a. kommunikativ, hat gerne Menschen um sich, ist neugierig und offen. Kalium lebt für Prinzipien und Pflichten, findet seine Heimat in Familie und Arbeit und ist eher verschlossen. So entsteht eine seltsame Mischung in Kalium phosphoricum. Das Thema von Kalium phosphoricum ist die Überwindung oder auch die Bloßstellung jeglichen Mittelmaßes (Bomhardt). Das Kalium neigt zur Erstarrung; es ist ein Symbol für Struktur, Phosphor ein Symbol für die Begeisterung, die Durchdringung von Licht und Schatten. Jegliches Mittelmaß neigt zur Starrheit und negiert die Fähigkeit der Begeisterung, ist selbst Symbol für die Unfähigkeit sich auf seine kreativen Wurzeln zu besinnen, Mittelmaß „bleibt stecken“. In dieser Spannung stehen die beiden Stoffe im Wesen dieses Mittels. Es ist nervös, schnell erschöpft, ängstlich, besonders gegenüber Anforderungen, traurig, schreckhaft und reizbar. Es schwankt hin und her zwischen der Erstarrung (Gleichgültigkeit gegenüber fast allem) und Hektik, Ruhelosigkeit und Reizbarkeit, besonders in der Familie.

Die Menschen, zu denen Kalium phosphoricum passt, möchten gerne viele Kontakte haben. Sie treffen sich gerne mit Freunden, sie sind optimistisch, unterhaltsam und offen. Hier zeigt sich deutlich der Phosphor. Sie lieben die Familie, pflegen die Beziehungen untereinander. Wenn aber aus diesem Anspruch eine zu große Anstrengung erwächst – die Familie oder der Beruf werden zu anstrengend bzw. die Erfüllung ihrer Ansprüche in Familie und Beruf nimmt ihnen die Kraft – dann verlieren sie den Kontakt zu ihren Freunden (und sich selbst). Sie wissen nicht mehr so recht was los ist, wo ihre Pflicht, wo ihre Aufgabe liegt („Wahnidee, alles sei sonderbar“). Sie beharren aber auf all dem, was ihnen wichtig ist, arbeiten unermüdlich weiter, lernen, was das Zeug hält, denn Wissen schafft Möglichkeiten, z.B. im Beruf. So geraten sie immer tiefer in die Erschöpfung. So ist das Mittel hilfreich bei überarbeiteten, nervösen Menschen, die sich ausgelaugt fühlen und das Gefühl haben schon lange unter Kummer und Verdruss zu leiden. Die Frauen sind durch die familiären Ansprüche oder z.B. durch das Stillen ihrer Babys erschöpft, die Männer durch die Ansprüche im Geschäftsleben. Sie fühlen sich geistig verbraucht, werden reizbar, mürrisch,

möchten nicht mehr angesprochen werden, sind schreckhaft und zucken beim leichtesten Geräusch zusammen (Lathoud).

Morrison gibt das Mittel erschöpften Studenten oder Intellektuellen, die das Gefühl haben, durch die ungeheure geistige Arbeit, die sie geleistet haben, vor dem Zusammenbruch zu stehen. Es verbinden sich Stumpfheit (Kalium) mit Nervosität (Phosphor). Boericke nennt es eines der größten „Nervenmittel“. Die zentrale Idee wäre also die nervöse Erschöpfung aufgrund von Überlastung (Ac-phos.). Was ihnen in Bezug auf die Familie und die Freunde so wichtig war, das kehrt sich ins Gegenteil, schnell verlieren sie die Beherrschung und werden zu ihren Leuten grob, ja grausam und sind sehr schnell gereizt und wütend.

Allgemeinsymptome:

- riert schnell
- alles wird in der Kälte schlimmer
- Verschlimmerung am Abend und in der Nacht und nach dem Koitus
- starke Erschöpfung

Kopf:

- Kopfschmerzen, < durch Anstrengung
- Gelb-goldenfarbene Absonderungen der Ohren
- Geschwollenes und blutendes Zahnfleisch, oft kombiniert mit Verdauungsbeschwerden

Verdauung:

- Verlangen nach kalten Getränken, kalten Speisen, Süßigkeiten
- Blähungen
- Schnell gesättigt
- Unverträglichkeit gegenüber vielen Nahrungsmitteln

Urogenitaltrakt:

- Mensis übelriechend
- Ausfluss grünlich oder gelblich, brennend und wundmachend

Indikationen (nach Morrison):

- Angstzustände
- chronische Erschöpfung
- Diarrhö
- Multiple Sklerose
- Vaginitis
- Verdauungsstörungen.

In der Biochemie stellt es ein wichtiges Mittel dar für die Zellorganisation, ist Nährsalz zur Verhütung von Atrophie und Zellverfall, außerdem regt es den Parasympathikus an. Neurasthenie, Erschöpfung, Nervenschwäche, Gedächtnisschwäche, Übererregbarkeit, Herzschwäche können mit ihm begegnet werden, es fördert die Ernährung der Nerven und Muskeln.

Natrium phosphoricum

Für das nächste Mittel, Natrium phosphoricum, habe ich nur wenig gefunden, um eine Essenz beschreiben zu können. Es ist nur relativ schlecht beschrieben im geistig-seelischen Bereich. Bomhardt gibt als Themen „Kommunikation“ an, verbotene oder verfeinerte Kommunikation, Kultiviertheit. Natrium phosphoricum hört nicht gerne auf Ratschläge und reagiert ungeduldig darauf. Einige Ängste, z.B. vor Hunden oder Gewitter, werden genannt, Folgen von unglücklicher Liebe, körperlich sticht eine ausgesprochene Empfindlichkeit hervor, all das aber ist ziemlich unscharf.

Körperlich dagegen gibt es einige Symptome mehr. Alles ist sauer – Schweiß, Mundgeschmack, der Magen ist übersäuert, was zu Erbrechen saurer Flüssigkeit führt; saures Erbrechen bei Magengeschwüren. Die Absonde-

rungen aus dem Genitaltrakt sind ebenfalls sauer riechend. Natrium phosphoricum wurde in diesem Sinne von Schüssler beschrieben und zu seinen Gewebemitteln hinzugefügt. Schüssler: „Natrium phosphoricum ist das Arzneimittel für diejenigen Krankheiten, die durch ein Übermaß an Milchsäure hervorgerufen werden. [Es ist nützlich bei] den Krankheiten der Kinder, die, nachdem sie mit einem Übermaß an Milch und Zucker ernährt wurden, unter zuviel Säure leiden.“ Und Tyler schreibt: „Was soll man nach all dem von dem modernen Schreckgespenst der Azidose halten, die angeblich eine sehr sorgfältige Diät erforderlich macht ... demgegenüber können wenige Gaben Natrium phosphoricum in Potenz in solchen Fällen viel Positives bewirken – ohne das geringste Risiko.“ So hat sich das Mittel bei Übersäuerungskrankheiten wie Gicht und Diabetes mellitus auch immer wieder bewährt, besonders auch, wenn viele Furunkel dabei sind. Kent: „Gicht, rheumatische Gelenke. Rheumatischer Schmerz in der rechten Schulter. Schmerzen im Bein, in der Wade, im Fußgelenk, im Fußballen und im großen Zeh.“

Viele rheumatische Beschwerden können auch zum Herzen „wandern“ und dann hat sich Natrium phosphoricum laut Farrington sehr bewährt, vor allem wenn sich Herzschmerzen und Schmerzen in der großen Zehe abwechseln. Bei Arzneimittelprüfungen gab es das Symptom, als ob ein Klumpen oder eine Blase vom Herzen aus durch die Arterien getrieben würde. Gewitter verstärken die Herzbeschwerden und führen zu Herzklopfen mit Zittern.

An den Extremitäten fällt der Schreibkrampf in Unterarm und Hand auf. Die Füße sind eiskalt während der Mensis und brennen nachts im Bett.

Natrium phosphoricum kann bei Wurmerkrankungen hilfreich sein. Durch die Würmer kommt es zum Juckreiz am After, besonders nachts in der Bettwärme. Wurmbefall (Band-, Spul- und Madenwurm) kann zu Schielen, Nasenzupfen und Darmschmerzen führen.

Natrium phosphoricum hat Verlangen nach Eiern (Spiegeleier!), nach Salz, überhaupt stärker gewürzten Speisen, nach Fisch, Speiseeis und Bier.

In der Biochemie dient es als Förderung der Phospholipidsynthese, der Herabsetzung der allgemeinen Entzündungsbereitschaft und der Anregung der Stoffwechsell Ausscheidungen. Eingesetzt wird es bei harnsaurer Diathese, gestörtem Fettstoffwechsel, bei Rheuma, Ischiasbeschwerden, Gelbsucht und Nierenentzündung.

Magnesium phosphoricum

Ebenfalls ein Schüssler-Mittel ist Magnesium phosphoricum, die so genannte „heiße Sieben“, weil es bei Entzündungen eingesetzt wird und das siebte Mittel in der Reihe der Gewebemittel ist.

Wie bei Magnesium carbonicum steht im Mittelpunkt des Wesens der Stress und die Verkrampfung. Durch den Phosphoranteil liegt die Verkrampfung hauptsächlich im Bereich des Denkens, aber auch im körperlichen Bereich. Magnesium phosphoricum ist immer in Zeitdruck, denn es muss Leistung erbringen, und weil es Leistung erbringen muss, kann es sich nicht erlauben einmal innezuhalten. Es spürt immer einen enormen Erwartungsdruck, dem es zu begegnen und den es zu bewältigen gilt.

Scholten nennt zu Magnesium folgende Themen:

- Pazifismus
- Aggression
- Verlustangst und Schmerz.

Dies mit Phosphor kombiniert ergibt für ihn als zentrales

Element die Angst, dass die Aggression Kontakte zerstören könnte. Magnesium phosphoricum braucht den Kontakt zu anderen, möchte sich austauschen, hat aber die Angst etwas dabei falsch und damit alles kaputt zu machen. Dadurch werden die Menschen ängstlich und nervös, meiden Streit und Auseinandersetzung. Sie wollen den Erwartungen (z.B. in der Schule) unbedingt gerecht werden und haben Angst nicht schnell genug zu sein beim Lernen. Dadurch geraten sie in starke Erschöpfungszustände. Sie haben Angst vor dem Alleinsein, trotz ihres Wunsches nach Kommunikation, Angst vor Menschen und Angst vor dem Tod.

Oft handelt es sich um eher große und dünne Menschen, die leicht frieren und bei denen Kälte verschlechtert, die schlecht einschlafen, die nicht untätig herumsitzen können und die große Schwierigkeiten haben auch einmal zu lachen.

Körpersymptome:

- Krämpfe (Schreibkrampf, Wadenkrampf, Schluckauf)
- Dysmenorrhoe, schlechter vor der Mensis, besser, wenn sie fließen kann
- Neuralgien unterschiedlicher Art (Trigeminus, Ischias) mit blitzartigen, stechenden Schmerzen
- Die rechte Seite ist bevorzugt befallen

Modalitäten:

- Zusammenkrümmen bessert (wie bei Colocynt-his)
- Druck, Reiben und Ruhe bessern
- Alles schlechter gegen drei Uhr nachts
- Schlechter durch Bewegung, durch Anstrengung

Magnesium phosphoricum erinnert an Colocynt-his, Chamomilla oder auch Cuprum. Bewährte Indikationen sind Krämpfe und Koliken in Hohlorganen, Neuralgien sowie Angina pectoris und Prostata-Adenom.

In der Biochemie nach Schüssler wird gesagt, dass Magnesium phosphoricum den Grundumsatz senkt sowie den Cholesterinspiegel, es soll antithrombotisch wirken, antiallergisch, choloretisch und es dämpft die neuromuskuläre Erregbarkeit. Eingesetzt wird es dementsprechend bei schmerzhaften Krampfstufen, Neuralgien, vegetativer Dysregulation, Neigung zu Migräne, Engegefühl in der Herzgegend, spastischer Verstopfung, Meteorismus, bei Schlafstörungen und zur Thromboseprophylaxe.

Acidum phosphoricum

Dieses Arzneiwesen verdient eine etwas genauere Betrachtung, obwohl ich im Rahmen dieses Artikels mich ein wenig kürzer fassen werde. Es ist gut geprüft und viele haben ihren Beitrag geleistet um das Wesen von Acidum phosphoricum (oder Phosphori acidum, wie die Puristen sagen) kennen zu lernen. Ich beziehe mich in diesem Beitrag im wesentlichen auf Jürgen Becker (Freiburg), einer der Mitbegründer der „erweiterten“ Betrachtung der Arzneiwesen. Für seinen Beitrag dieser Erweiterung des homöopathischen Horizontes möchte ich hier einmal ausdrücklich danke sagen. Hinzu kommt das Wissen aus der Berliner Schule um Hans-Jürgen Achtmann und Andreas Krüger sowie natürlich die „Klassiker“ wie Mezger, Boericke, Gawlik, Vithoulkas u.a. und „last“, aber sicherlich nicht „least“ von unserem „Gründervater“ Samuel Hahnemann.

Die Grundidee von Acidum phosphoricum ist die Schwäche. Aus dieser Schwäche erwächst Erschöpfung. Für beide Phänomene gibt es unterschiedliche Ursachen, z.B. den „Säfteverlust“ oder geistige Überanstrengung, schwere akute Erkrankungen und deren zögerliche Re-

konvaleszenz, Kummer oder Enttäuschung.

Die Schwäche erkennen wir daran, dass die Menschen, denen Acidum phosphoricum helfen kann, am liebsten nur noch dösen, träumen. Sie mögen nicht mehr denken, nicht mehr sprechen und wenn, dann mit einer aufreizen- den Langsamkeit. Sie meiden Kontakte, obwohl sie, bevor sie in diesen Acidum-phosphoricum-Zustand gerieten, durchaus kraftvolle und kontaktfreudige Menschen gewesen sein können. Ein solcher Zustand tritt nicht selten bei jungen Menschen ein. „Der junge Mensch, kaum aufgeblüht, scheint schon wieder zu welken,“ sagt Jürgen Becker.

Durch starke geistige Belastung kann es zur Erschöpfung kommen (z.B. bei Schülern), oder Kummer (z.B. Liebeskummer, Heimweh) oder auch zu schnelles Wachstum führen dazu. Jürgen Becker weist darauf hin, dass besonders die früh (oder zu früh) auftretenden Belastungen stark erschöpfend sind, wenn Kinder also zu früh in die Schule kommen, wenn sie früh sehr schnell wachsen, wenn ihre Sexualität früh erwacht usw.

Die Erschöpfung durch Säfteverlust kann unterschiedliche Ursachen haben, z.B. Blutverlust, das Stillen, vermehrte Pollutionen oder Durchfall. Starke Schweißentwicklung (meist klebrig) oder auch Ausscheidungen von Phosphat oder Eiweiß im Urin können aber auch Folgen der Erschöpfung sein.

Aus all dem hier Genannten sind etliche der **Leitsymptome** von Acidum phosphoricum abzuleiten:

- Teilnahmslosigkeit und „Schlammersucht“ mit nächtlicher Schlaflosigkeit
- Schwäche mit Schweiß
- Gedächtnisschwäche und die schnelle Ermüdbarkeit besonders bei geistiger Betätigung
- Traurigkeit, Depression und Apathie

Causa:

- Schock oder Schreck
- akute Krankheiten
- Ärger oder Tadel

Modalitäten:

- > bei Bewegung
- > durch kurzen Schlaf
- > durch Bettwärme und Schlaf
- < durch Anstrengung (körperlich und geistig)
- < durch Stehen
- < durch große Aufregung, Schreck, Schock
- < durch Heimweh, Kummer
- < durch Ärger

Acidum phosphoricum hat **Verlangen** nach:

- Obst, erfrischenden Dingen
- kalter Milch

und **Abneigung/Unverträglichkeit**

- gegen saure Getränke und saures Essen.

Acidum-phosphoricum-Menschen sind blass, erscheinen wie durchsichtig. Ihnen ist sehr schnell kalt, sie gehören zur lymphatischen Konstitution.

Die erweiterte Sicht eines Arzneimittels versucht das Wesen zu ergründen, das Thema oder auch den Archetypus zu beschreiben. Neben den bekannten Fakten wie §-153-Symptome oder Als-ob-Symptome gehören hier dann die Träume ebenso dazu wie die über die pathologischen Symptome der klassischen Homöopathie hinaus reichenden Aussagen zur Signatur des Stoffes und der kulturellen Ähnlichkeiten bezüglich Literatur, Kunst oder Musik und anderes mehr.

Jürgen Becker beschreibt Acidum phosphoricum anhand einiger Beispiele, die eine solche erweiterte Arzneimittelsicht in Bezug auf sein Wesen beleuchten. So bezieht er sich z.B. auf ein Symptom, das Hahnemann für dieses Mittel angibt: „Schwindel, früh, im Bette; beim Schlie-

ßen der Augen war’s, als wenn sich die Füße in die Höhe hüben und er auf dem Kopf zu stehen käme.“ Die Interpretation dieses Symptoms zeigt uns die tieferen Hintergründe: Der Patient fühlt sich haltlos (Schwindel), besonders in der Frühe und im Bett (vielleicht allzu „früh“ und dort, wo man sich gemeinhin ausruht, erholt und wieder zu Kräften kommt). Der Schwindel entsteht bei geschlossenen Augen, also dann, „wenn wir unsere Umgebung nicht mehr wahrnehmen, uns zurückziehen. Und dann heben sich auch noch die Füße vom Boden ab und er steht auf dem Kopf – was keiner weiteren Interpretation bedarf. Wir werden dies gleich noch in der Literatur wiederfinden.

Andere Symptome von Acidum phosphoricum sind ähnlich, z.B. in den Träumen, in denen es aus großer Höhe herunter oder ins Wasser zu fallen droht oder es träumt von großer Schläfrigkeit oder von geistiger Anstrengung. Seine Gedanken sind trübe, sein Blick ist trübe, seine Aussichten sind trübe – dies ist eine zentrale Aussage bzw. „Qualität“ des Wesens von Acidum phosphoricum. Jürgen Becker: „Eine Qualität kann sich auf verschiedenen Ebenen zeigen, im Körperlichen wie im Psychischen, in der Natur wie in der Kultur. In diese Bereiche hinein können wir die Arzneimittelbilder erweitern, wie es uns Emil Schlegel, William Gutman, Martin Stübler und Matthias Dorcsi gezeigt haben...“

Der Stoff „Phosphorsäure“ zeigt uns z.B. die Qualitäten des Mittels: Früher wurden Knochen „ausgebrannt“, das Calciumsulfat herausgelöst. Was übrig bleibt von der festen Struktur ist nur ein (trüber) Brei mit einem wässrigen Anteil.

Phosphorsäure findet Verwendung in Getränken, z.B. in Coca Cola. (Noch einmal Jürgen Becker: „Mach mal Pause, trink Acidum phosphoricum. Die Werbung ist manchmal der Wirklichkeit dicht auf der Spur.“) Aber auch als Kunstdünger, der zu schnellem Wachstum verhilft, die Pflanzen und Böden aber auslaugt, wird sie eingesetzt. Auf ein medizinisches Problem in Bezug auf die Phosphorsäure macht auch Jürgen Becker aufmerksam: Wir nehmen mit der Nahrung die als ungiftig geltende Phosphorsäure auf und sie dient uns in vielfältiger Weise (als Lecithin, als Puffersubstanz, als Bestandteil des ATP usw.). Geben wir nun Vitamin D, so wird nicht nur Calcium, sondern auch Phosphat angereichert im Organismus, gleichzeitig behindert es die Ausscheidung. So wird also künstlich gedüngt und somit der Erschöpfung Vorschub geleistet, gerade bei den Kindern und Jugendlichen.

Als Beispiel für die oft verblüffende Darstellung des Wesens einer Arznei in der Kunst soll hier die Bilder-geschichte „Hans Guck.in-die-Luft“ dienen aus dem „Struwelpeter“ des Arztes Dr. Heinrich Hoffmann. Jürgen Becker, von dem diese Analogie stammt, weist darauf hin, dass die Verbindung zwischen dieser gereimten Bilder-geschichte und Acidum phosphoricum zwar spekulativ, dies andererseits für eine Verordnung nach dem Ähnlichkeitsgesetz unerheblich sei. Für uns ist wichtig, auf möglichst vielen Ebenen Ähnlichkeiten zu entdecken, damit wir das Wesen der Arznei umso besser kennen lernen.

Hier also nun die Geschichte und ihre Interpretation gemäß Acidum phosphoricum:

Der Hans ist auf dem Weg zur Schule (zu früh?) und träumt auf dem Wege „so für sich hin“. Den Kopf hat er in den Wolken und so achtet er nicht auf den Weg. Es bleibt dann natürlich nicht aus, dass er den Halt verliert, stolpert und hinfällt. Das Bild, wie er da so auf dem Boden liegt, erinnert doch sehr an das von Hahnemann geschilderte Symptom: Die Füße heben sich in die Luft,

der Kopf liegt auf dem Boden. Becker sagt außerdem, die Haare erinnerten ihn an feine Wurzeln.

Weit entfernt davon nun aufzupassen fällt er dann, den Kopf immer noch in den Wolken, in den Fluss (überdünnt, mit Phosphaten angereichert?) und verliert dabei seine Schultasche. Becker sieht in den Fischen das Symbol für Vitamin D (das reichlich in Fischleber enthalten ist). Dieser plötzliche Sturz aus der Höhe in das schmutzige (trübe) Wasser ist ein Schreck, ein Schock (Symptom s.o.: Aufschrecken, nachts, fällt aus großer Höhe oder ins Wasser). Und Acidum phosphoricum ist ja auch ein wichtiges Mittel für die Folgen von Schreck (im Repertorium – z.B. Kent – in der Rubrik Gemüt/Schreck/Beschwerden durch).

Völlig schlapp hängt der Hans da nun ihm Wasser, ohne Halt, sie müssen ihn mit Stangen aus dem Wasser fischen. Diese Stangen sind nun die Stütze, die ihm in Innern fehlt. Nur mit ihrer Hilfe kommt er wieder auf die Füße. Pudelnass, das trübe, (phosphat-)gesättigte Wasser tropft an seiner traurigen Gestalt herab, den Kopf ge-

senkt steht er da. Becker: „Überall dieser klebrige Saft, saft- und kraftlos und doch phosphatübersättigt. Ein erbarmungswürdiges Bild der Schwäche und Erschöpfung [...] ,und die Mappe schwimmt schon weit‘ – alles Gelernte geht dabei den Bach hinunter.“

Hans braucht nun Ruhe, ein warmes Bett und nach Möglichkeit Acidum phosphoricum...

Soweit der kleine Überblick über die Mittel, die mit dem Phosphor in enger Verbindung stehen. Damit ist das Phosphorthema nun erst einmal abgeschlossen. Es war eine schöne und auch spannende Beschäftigung und ich hoffe, dass ich dies einigermaßen weitergeben konnte.

Literatur:

beim Verfasser

Hans-Wulf von Uslar
Grasweg 52, 30966 Hemmingen